ZB MED - Informationszentrum Lebenswissenschaften

Lehrbuch der Landwirtschaft auf wissenschaftlicher und praktischer Grundlage

Die Pflanzenbaulehre

Krafft, Guido

1903

3. Die Saat.

urn:nbn:de:hbz:38m:1-37384

Visual Library

durch mehrjährige Hackfrucht- und Tiefkultur in vorzüglichem Kulturzustande, so genügen meist — nachdem die Beetausstichfurchen im Herbste oder Frühjahre mit dem Saatpfluge zugezogen wurden — einfaches Übereggen und Abwalzen, um den Acker für die Rübensaat geeignet zu machen. Hat sich der Acker zu stark begrünt oder werden später gebaute Futterrüben kultiviert, so wird er vor dem Anbaue exstirpiert oder auch gepflügt. Folgt Rübe nach Rübe, so werden die Rübenblätter gleichmäßig verteilt und das Land tief umgeackert.

3. Die Saat.

Zur Saat sind zu wählen die für den Boden und das Klima passende zuckerreichste Rübensorte mit möglichst hohem Reinheitsquotienten und nur sortenechte, mittelgroße (2—3 Früchte), reife und reine Rübenkerne mit einer großen Zahl von Keimpflänzchen von der Gewichtseinheit.

Nach den neuen Magdeburger (Wiener) Normen soll 1 kg (100 Knäuel) Zuckerrübensame in 6 Tagen wenigstens 46000 (125), in 14 (12) wenigstens 70000 (70000 bezw. 150, unter 140 nicht lieferbar) Keime liefern. Von 100 Knäueln müssen mindestens 75 (80, weniger als 76 nicht lieferbar) keimen. Normaler Wassergehalt 15 (15) %, bei 15—17 % ist ein dem Wassergehalte entsprechender Prozentsatz zu vergüten, über 17 % nicht lieferbar; fremde Bestandteile bis 3 (3) %, bei über 3—5 % ein dem Gewichte der fremden Bestandteile entsprechender Prozentsatz zu vergüten, über 5 (4) % nicht lieferbar. — Zur Behebung der Hartschaligkeit (20—25 %) und Vertilgung von Pilzkeimen (Phoma, Pythium, Uromyces ꝛc.) sind die Rübenkerne zu beizen mit 0,5—2 % Lösungen von Magnesiumsulfat, Karbolsäure, Kupferkalkbrühe; nach Dr. Hiltner zu beizen mit konz. Schwefelsäure (120 kg pro 1 dz Kerne), zu waschen, mit Kalkmilch zu überschütten und nach 2 h nochmals mit Wasser zu waschen. Die dann glatten schwarzen Knäuel keimen rascher und vollständiger.

Die Zuckerrübensaat wird so zeitig wie nur möglich, Ende März, Ende April, ausgeführt, weil die Vegetation der Rübe 20—30 Wochen dauert. Die Saat erfolgt auf das flache Land, in Kämmen, Reihen oder Tüpfeln. Je reicher der Boden, um so enger muß der Wachsraum gehalten werden, um nicht über 1 kg schwere, daher zuckerreichere und Nichtzucker ärmere Zuckerrüben zu erhalten; Futterrüben werden dagegen weiter gestellt. Die Reihen- und Maschinendibbelsaat wird gewöhnlich eng, auf 40—50 cm, in sehr fruchtbarem Boden selbst nur auf 30 cm ausgeführt. Die Dibbelsaat leidet bei guter Ausführung weniger vom Insektenfraße und überdauert Spätfröste, sowie Trockenheit leichter, als die Reihensaat, dagegen machen sich bei jener Fehlstellen viel auffälliger bemerkbar. Gedrillte Rübensaat vermag die Erde leichter als Dibbelsaat zu durchbrechen. Letztere wird auf das markierte Feld auch mit der Hand, jedoch heute nur mehr auf Versuchsfeldern, ausgeführt, indem man an den Kreuzungsstellen 4—5 Knäuel in den mit einem Pflanzholze oder kleinen Häckchen geöffneten Boden legt. Für feuchte Gegenden empfiehlt sich Kammsaat mit der Gower'schen Rübendrillmaschine für Kammbau, durch welche die Rübe höher, daher trockener steht und das Unkraut leichter unterdrücken kann. Die Handdibbelsaat benötigt am wenigsten, etwa 9—15, die Maschinendibbel- 20—24, die Drillsaat 30—40 kg Kerne pro ha. Weil die Rübenkeimpflänzchen klein sind, so dürfen die Kerne in feuchten Lagen nicht über 2, in trockenen nicht über 4 cm tief gelegt werden. Bei lockerem Boden wird das gleichmäßige Aufgehen nach der Saat durch Andrücken der

Reihen mit Schiebkarrenrädern oder Rübenkernandrückwalzen (Bd. I: Ackerbaul. 7. Aufl. Berl. 1899, S. 135) befördert.

Meinshausen's Rübenkernlegehebeln, Fig. 148, werden als Saatleitungen an Drillmaschinen angebracht. Neuestens bauen Clayton & Shuttleworth—Wien, Hofherr & Schrantz—Wien ꝛc. Universaldrills, mit welchen der Kunstdünger in der gleichen Reihe, nur durch eine dünne Erdschichte voneinander getrennt, untergebracht wird, und kombinierte Rübendibbel- und Düngerdrillmaschinen (4—6reihig, 40—37 cm Reihenentfernung [590 bis 808 M.], 694—950 K). — Nach v. Seelhorst (Fühling's Landw. Ztg. Leipz. 1898) beeinflußt die Standweite der Zuckerrübe den Ertrag wie folgt:

Standweite cm	Wachsraum qm	Rüben pro ha	dz pro ha	1 Rübe g	Zucker %	Zucker dz pro ha
20 × 20	0,04	250000	463	185	12,6	58,34
30 × 30	0,09	111111	466	420	12,1	56,38
40 × 40	0,16	62500	383	606	11,5	44,10

Futterrüben werden auch im Samenbeete auf 25 × 4 cm ausgesäet und nachher verpflanzt. Für 1 ha genügen 500 qm Samenbeetraum und 1—1,5 kg Samen.

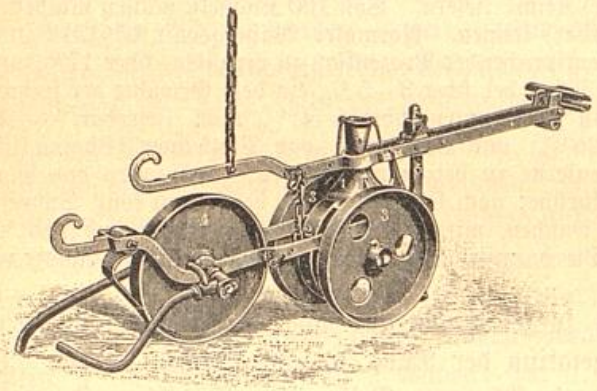


Fig. 148. Meinshausen's Rübenkernleger. — 1 Säerohr, 2 Dibbelrad an 2 Laufrollen 3, 5 Saatschar, 4 Andrückrad mit 2 Zustreicher. Fr. Dehne—Halberstadt; 1 Hebel, 55 M., (65 K).

In das Samenbeet wird 1 Monat früher als auf dem Acker gesäet. Ende Mai, sobald die Wurzeln federkieldick (1,5 cm dick) sind, wird mit dem Pflanzholze verpflanzt, vorher aber die Blätter 10 cm über dem Wurzelhalse zur Verminderung der Verdunstung abgeschnitten. Die Pflanzung gelingt oft noch Anfang Juni. Zuckerrüben werden selten, höchstens zur Ergänzung von Fehlstellen ausgepflanzt, weil die nach der Pflanzung entstehenden gabeligen („beinigen") Wurzeln für die Zuckerfabrikation ungeeignet sind.

4. Die Pflege.

Die Rübe ist möglichst bald zu bearbeiten, weil sie, besonders bei kühler Witterung, leicht vom Unkraute: Melden, Sinăpis arvēnsis *L.* ☉, S. 39, Amārantus retroflēxus *L.* ☉, Polygōnum Convolvŭlus *L.* ☉, Fig. 149, S. 173, ꝛc. unterdrückt wird. Bodenkrusten werden zur Erleichterung des bei günstiger Witterung in 10—14 Tagen erfolgenden Aufkeimens, mit leichten Stachelwalzen oder Krustenstachlern beseitigt. Häufig wird noch vor dem Aufgehen der Rübenpflanzen die 1. (Blind-) Hacke, jedoch nur seicht, gegeben; ihr folgen noch eine 2., 3. bis 5. Hacke und zum Schlusse ein schwaches Anhäufeln, um etwa aus dem Boden wachsende Rübenköpfe mit Erde zu bedecken. Nach der 1. eigentlichen Hacke (ungerechnet die Blindhacke) werden die Rüben, wenn sie strohhalmdicke Wurzeln gebildet haben, je nach der Reihenweite auf 18—20 cm vereinzelt. Bei Reihen-